1. "Heute spielen wir Altstadt - und morgen?" : Ort der Simulatuion

Autor(en): **Schiess, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 41

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«HEUTE SPIELEN WIR ALTSTADT – UND MORGEN?» ORT DER SIMULATION

1.

FOTOGRAF: HANSPETER SCHIESS

Der Fotograf Hanspeter Schiess hat sich in seiner Diplomarbeit aus dem Jahr 1987 mit der Altstadt St. Gallens beschäftigt:

Über die Erneuerung als Simulation des Alten.
«Ausgangslage ist für mich die Tatsache, dass die Altstadt, in der Folge ihrer Aufwertung, zum absoluten Einkaufszentrum degeneriert. Die lange Jahre unberührt von wirtschaftlichem Wachstum dahinschlummernde Altstadt wurde im Zug einer nostalgischen Welle als *Einkaufsstimulant* ernstgenommen, entsprechend präpariert und unter dem Deckmäntelchen von Erhaltung aufgepäppelt.»

«Die Bemühungen um Erhaltung der Altstadt endeten bisher einzig in der Umrüstung zum *Konsumparadies*. Als Abfallprodukte und Alibi-Übung bedecken in den obersten Etagen noch ein paar unerschwingliche Neu-Wohnungen diese neuen Shoppings. Die Auflagen der Baubehörden, Altstadt- und Denkmalpflegeämter bedeuten für die Läden und Geschäfte, die neu einziehen möchten, Hindernisse, die es zu berücksichtigen gilt. Die Architekten müssen sich einiges einfallen lassen, um die angekauften Liegenschaften volumenmässig bedeutend vergrössern zu können, ohne auf der Gassenseite etwas davon zu verraten. Die Lösung liegt im Schutzraumland Nr. 1: nämlich unter dem Boden.»

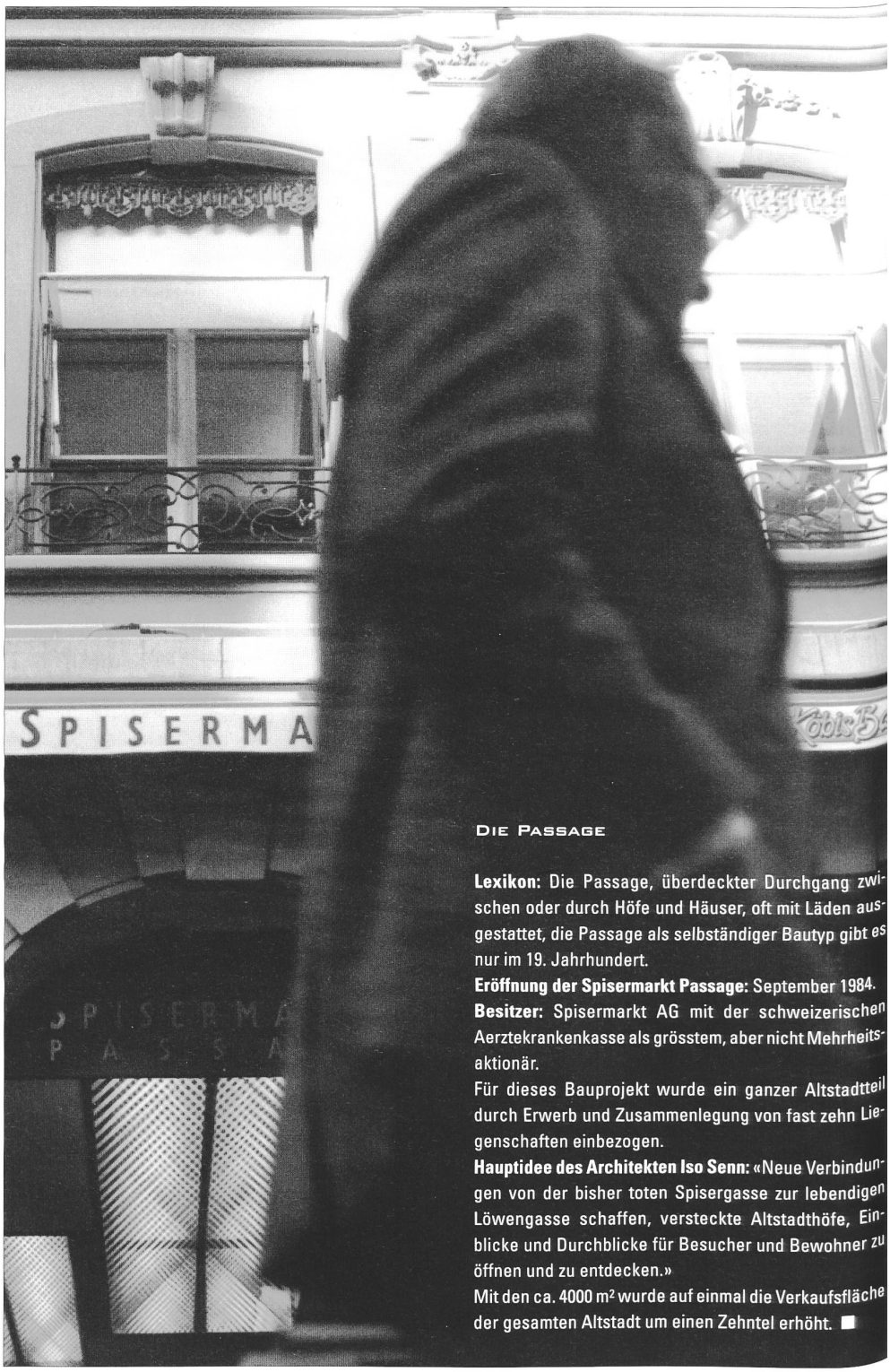
«Die Durchmischung von Einwohner und Nutzungsstruktur ist gestört. Grosskonzerne oder Pensionskassen sind in der Lage, Preise für den Kauf und den Umbau von Liegenschaften auszugeben, die die Möglichkeiten von Privaten in der Regel deutlich überfordern. Die Besitzverhältnisse machen auch vor der Brandmauer nicht halt. Auch in der St.Galler Altstadt ist die Mickey Mouse beheimatet wie überall. Disneyland ist allgegenwärtig wie der funktionale «Schlabbersound». Die Kulisse einer alten Stadt lässt sich transportieren, aber sie wird dadurch beliebig. Geschichte ist zu einem Repertoire geworden.»

«Aufwertung hat bei uns vor allem mit Veredelung zu tun. Konservierung bedeutet einbalsamieren und mumifi-zieren eines Zustandes, ohne die Möglichkeit, diesen notwendigen Veränderungsprozess weiter vollziehen zu können.»

«Die gespenstische Fratze der Aushöhlung, das Auskernen, das eine Hülle ohne Inhalt zurücklässt, hat mit unserer eigenen gesellschaftlichen Befindlichkeit zu tun. Das Repräsentieren nach aussen wird zum Massstab und zur Norm.»

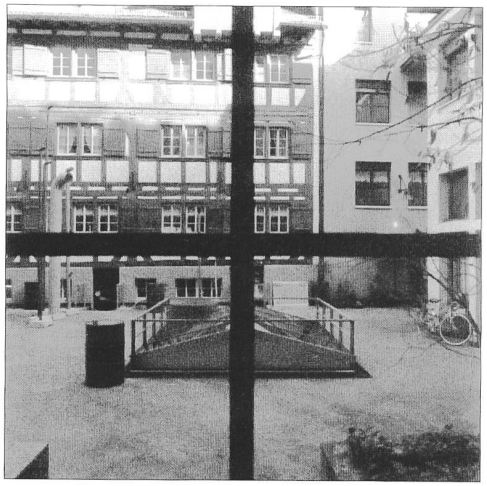
«Das ausgekernte Gebäude, die «hinterhöhlte» Fassade wird zu Schrott erklärt, so wie die Kulisse einer Goldgräberstadt in den Studios von Hollywood auch unbrauchbar wird, wenn die Szene abgedreht ist.»

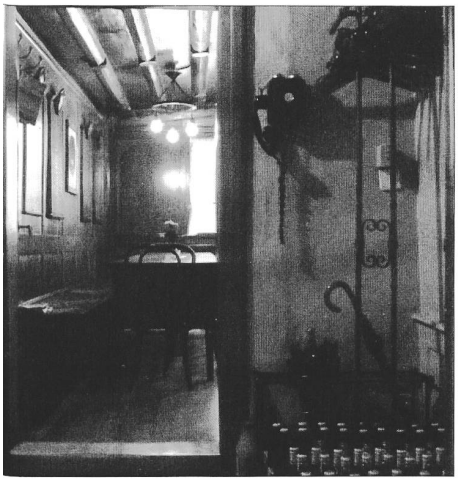
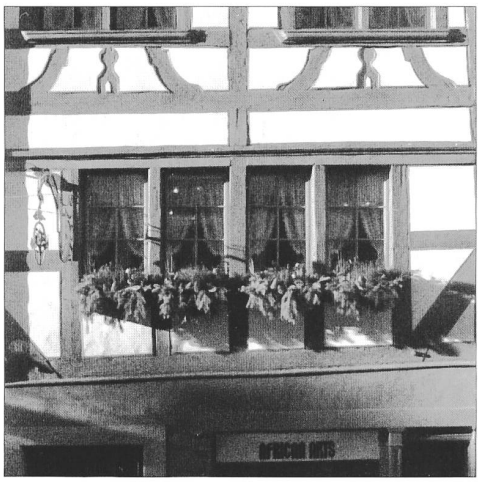
«Heute spielen wir Altstadt – und morgen?» ■



DIE PASSAGE

Lexikon: Die Passage, überdeckter Durchgang zwischen oder durch Höfe und Häuser, oft mit Läden ausgestattet, die Passage als selbständiger Bautyp gibt es nur im 19. Jahrhundert.
Eröffnung der Spisermarkt Passage: September 1984.
Besitzer: Spisermarkt AG mit der schweizerischen Aerztekrankenkasse als grösstem, aber nicht Mehrheitsaktionär.
Für dieses Bauprojekt wurde ein ganzer Altstadtteil durch Erwerb und Zusammenlegung von fast zehn Liegenschaften einbezogen.
Hauptidee des Architekten Iso Senn: «Neue Verbindungen von der bisher toten Spisergasse zur lebendigen Löwengasse schaffen, versteckte Altstadthöfe, Einblicke und Durchblicke für Besucher und Bewohner zu öffnen und zu entdecken.»
Mit den ca. 4000 m² wurde auf einmal die Verkaufsfläche der gesamten Altstadt um einen Zehntel erhöht. ■



Weinstube Bäumli
– eine alte Bausubstanz

Das äussere Erscheinungsbild und die innere Substanz entsprechen sich. Eine Abfolge von unterschiedlichen räumlichen Zonen wie Windfang, Treppe ins Obergeschoss, Vorplatz, Ess-Säli, Küche ist nachvollziehbar und bestimmt den Weg zur Weinstube, die schliesslich wieder auf die Gasse hinaus orientiert ist. ■